

Bundesentwicklungsminister Niebel in Afrika

Entwicklungszusammenarbeit als Dienstleistungsexport

Vom 7. bis 14. Januar fand die erste Auslandsreise des neuen Bundesentwicklungsministers Dirk Niebel statt. Sie führte ihn und seine Begleitdelegation nach Ruanda, in die Demokratische Republik Kongo und nach Mosambik. In Mosambik standen die Themen Armutsbekämpfung, gute Regierungsführung und die weitere demokratische Entwicklung im Vordergrund der Treffen mit der Regierung, Daviz Simango und VertreterInnen der Zivilgesellschaft. Eine der TeilnehmerInnen der Delegation war Ute Koczy, entwicklungspolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Im aktuellen Bundestag ist sie Mitglied und Obfrau im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Ute Koczy berichtete Rainer Tump von ihren Eindrücken.

MR: *Liebe Ute! Schön, dass du dir Zeit für ein Interview mit dem Mosambik-Rundbrief nimmst. Du hast ja Minister Niebel auf seiner Reise nach Mosambik begleitet. War es deine erste Reise nach Mosambik? Wie war dein Gesamteindruck vom Land?*

Antwort Ute Koczy: Es war meine erste Reise nach Mosambik. Ich habe allerdings nur Eindrücke über die Hauptstadt Maputo gewonnen, weil ich früher zurückfahren musste. Der Kontrast zum vorherigen Land Kongo bzw. Goma war krass. Dort ist der Bürgerkrieg immer noch nicht ganz vorbei und die Menschen leben vom Allernotwendigsten. Da wirkt Maputo im Vergleich fast schon prächtig und wie eine moderne Großstadt. Der Unterschied zwischen Krieg und Frieden war für mich in den ersten Stunden von Maputo deutlich erfahrbar. Danach gewöhnt man sich schnell daran und kann dann auf die ebenfalls vorhandenen, und in anderer Form existentiellen Probleme schauen.

MR: *Wer war außer dir und Minister Niebel noch dabei? Hat sich das Verhältnis von Politiker/innen, Wirtschaftsvertreter/innen und EZ-Vertreter/innen gegenüber Reisen der Vorgängerin Wieczorek-Zeul verändert?*

Antwort Ute Koczy: Unsere Reisegruppe bestand aus über 40 Personen. Mit

dabei waren weitere fünf Abgeordnete, elf JournalistInnen sowie VertreterInnen der Zivilgesellschaft, Durchführungsorganisationen, Wissenschaft und Wirtschaft. Minister Niebel nahm deshalb so viele mit, weil ein erhöhtes Interesse an seiner Person besteht und er sich auch auf seiner ersten Afrikareise beweisen musste. Im Grunde war die Gruppe zu früheren Reisen größer, aber an der Zusammensetzung gab es nichts zu beanstanden. Leider standen aber auch nicht so sehr die Länder im Vordergrund, sondern Mütze und Brille des Ministers, die zur Interpretation seiner Persönlichkeit erhalten mussten.

MR: *Was waren die wichtigsten Gesprächspartner auf mosambikanischer Seite? Hatet ihr auch die Gelegenheit, mit Vertretern von NRO zu sprechen?*

Antwort Ute Koczy: Bei einer solchen Reise sind immer eine Reihe von offiziellen Terminen zu absolvieren. Allerdings stand in dieser Woche die Amtseinführung des Staatsoberhauptes und danach des Kabinetts an, so dass die offiziellen Termine unter besonderem Druck standen. Sprich, der Außen- und Kooperationsminister Oldemiro Baloi konnte nicht wissen, ob er nächste Woche noch im Amt sein wird. Dafür nahm er sich aber mehrere Stunden Zeit. Minister Niebel war ein Vertreter der 19 Geberländer, die ein gemeinsames Schreiben verfasst

hatten, um der Regierung Kritik bezüglich der Unregelmäßigkeiten bei der Zulassung von anderen KandidatInnen und Parteien vor den Wahlen zukommen zu lassen. Insofern war das Gespräch mit Minister Baloi und die nachfolgende Pressekonferenz ein wichtiger Termin, den Minister Niebel überraschend diplomatisch angegangen ist. Beim Gespräch mit dem alten und neuen Staatspräsidenten Armando Guebuza nahm ich leider nicht teil. Selbstverständlich gab es ein paar Termine und Gespräche mit Nichtregierungsorganisation u.a. mit HIV/Aids-Zentrum Sant' Egidio oder Plan International (Teatro Avenida). Weitere Themen wie Aufbau einer Bäckerei, ländliche Entwicklung, Bildung, Mikrofinanzbanken oder nachhaltige Wirtschaftsentwicklung fanden in dem Programm auch noch Platz.

MR: *Welche Positionen hat Minister Niebel vertreten? Wie beurteilst du ihn im Vergleich zu seiner Vorgängerin?*

Antwort Ute Koczy: Minister Niebel gab sich auf dieser Afrikareise als Lernender und hat in vielen Fällen vor allem zugehört. Er vertritt natürlich andere Positionen, will vor allem der Wirtschaft die Türen durch die EZ öffnen, ist äußerst skeptisch was Budgethilfe angeht, obwohl Deutschland sehr harte Kriterien anlegt und sich bislang nichts zuschulden hat kommen lassen, und setzt vor allem auf bilaterale Unterstützung.



Foto: Ute Koczy

Ute Koczy im Medikamentenlager von Sant Egidio

Mit seinen Anforderungen an die EZ, Eigenverantwortung zu fördern, Korruption zu bekämpfen, Demokratie und Menschenrechte zu fördern, tritt er offene Türen ein. Sein Ansatz, EZ solle sich überflüssig machen, wird vor Ort doch längst als Arbeitsauftrag verstanden. Was ich sehr kritisch sehe, ist, dass er sich schwer tut, sich an die Seite der Schwachen und Entrechteten zu stellen und deren Rechte einzufordern. Man könnte meinen, er sähe die Menschen in den Entwicklungsländern als „Kunden“ und die EZ als Dienstleistung und da hat er einiges vom Wesen der EZ nicht verstanden.

MR: *Transparency International bescheinigt Mosambik weitgehendes Versagen bei der Korruptionsbekämpfung. Wie schätzt die Delegation die aktuelle Regierungspolitik Mosambiks ein, insbesondere was Armutsbekämpfung, Menschenrechte und Korruptionsbekämpfung angeht?*

Antwort Ute Koczy: Die Delegation

wusste von dieser Kritik und wir sehen mit Sorge, dass die große Dominanz der regierenden FRELIMO hier zu Prozessen führt, die der Demokratie und Kontrolle abträglich sind. Was ja in allen Ländern der Fall wäre. Hier braucht es große Aufmerksamkeit und Begleitung, damit sich die Schere zwischen Arm und Reich nicht weiter

auft. Insofern ist der Brief der 19 Geber und die jetzt stattfindenden Gespräche ein Signal, das in die richtige Richtung geht.

MR: *Vielen Dank und alles Gute für deine Arbeit im Bundestag.*

Der Brief der 19 Geber und seine Folgen

Aufgrund der Unregelmäßigkeiten bei der Präsidentschafts- und Parlamentswahl im Oktober 2009 (s. RB 79, Artikel von Manfred Öhm) hatten 19 Geberländer (sogenannte G-19) die mosambikanische Regierung zum Handeln aufgefordert und mit der Streichung der Finanzhilfe gedroht. Nach Verhandlungen zwischen der mosambikanischen Regierung und der Gebergemeinschaft wird die Budgethilfe, die seit Dezember weitestgehend eingestellt worden war, ab sofort wieder wie vereinbart ausgezahlt werden. Voraussetzung dafür waren Zugeständnisse der mosambikanischen Regierung gegenüber der G-19. Zentrale Forderungen sind dabei Reformen im Bereich der Wahlgesetzgebung und der Korruptionsbekämpfung. Ferner soll der neuen Partei MDM ein Fraktionsstatus eingeräumt werden, wodurch die acht Abgeordneten der MDM künftig in den Parlamentsausschüssen mitarbeiten können.